

ANKENSTEIN

# Ein Kindheitstraum geht in Erfüllung

**Mit Bausteinen aus der Gussform will das Team von Ankenstein ein pädagogisch wertvolles Spielzeug auf den Markt bringen. Doch auch große Baumeister zeigen großes Interesse.**

„Wenn Lego aus Billund kommt, so kommt Ankenstein aus Bremen“: Vier kreative Köpfe wollten beim Crowdfunding-Wettbewerb „Ideen für Bremen“ beweisen, dass auch die Hansestadt Heimat von Spielzeug sein kann. Die Jury und knapp 400 Bremer konnten sie mit ihrem Baustein-Pitch überzeugen, 5.000 Euro Preisgeld und über 10.000 Euro an Kampagnengeldern sprangen dabei heraus. Doch können es die Newcomer damit wirklich mit dem Marktgiganten aufnehmen? „Ein bisschen reißerisch“, sagt der Ankensteiner Francis Heckman schmunzelnd im Rückblick. Er findet, dass die Ankensteine mehr in der Nische als im Mainstream aufgehoben sind. Vor allem für Kinder zwischen vier und zehn Jahren und deren Eltern sollen sie pädagogisch ideal sein, um spielerisch die Motorik und Interaktion zu fördern.

## BAUEN WIE DIE ÄGYPTER

Dafür sorgt nicht zuletzt der Herstellungsprozess: Statt stetig neue Bausteine nachkaufen zu müssen, können diese in Silikonformen nach Belieben hergestellt werden. Als Grundlage dient Modelliermasse, die sich in Verbindung mit Wasser

innerhalb von 30 Minuten festigt. Heraus kommen Steine, die in einem selbstverzahnenden System ideal aufeinanderpassen. Weder Lego-Noppen noch Bindemittel sind nötig, um auch ausgefeilte Bauwerke zu entwerfen, sofern man die Gesetze der Statik berücksichtigt. „Die Pyramiden sind ja auch nicht geklebt“, hebt Prof. Andreas Kramer, Produktdesigner und Professor an der Hochschule für Künste, hervor. Er entwarf das ursprüngliche Konzept während eines Projekts mit der Bremer Materialprüfanstalt, um Recycling-Steine aus Porenbeton zu entwickeln. Die Anwendung in der herkömmlichen Architektur hätte sich als zu aufwendig herausgestellt – für Miniatur-Bausteine war die Idee jedoch wie gemacht. Auch die Play-Doh-Knete sei ursprünglich zur Reinigung von Kohleablagerungen an Tapeten entwickelt worden, bevor sie sich als Spielzeug etablierte, weiß Heckman zu berichten. Warum niemand vorher auf die Idee der Do-it-yourself-Bausteine gekommen ist? Kramer mutmaßt, dass es ohne seine verzahnte Lösung vorher zu aufwendig erschien, die Bauteile in Form zu halten. Bei den Ankensteinen sitze hingegen alles wie eingegossen.



Die Kreativ-Köpfe:  
Francis Heckman (l.) und  
Prof. Andreas Kramer

## OFFEN FÜR ALLES

Die Baumeister des Ankenstein-Teams, die sich 2010 durch andere Projekte erstmals kennenlernten, wollen diesen Dezember mit dem Starterset an den Start gehen, das neun Bauformen umfasst – über 50 weitere sind schon entworfen. Zwischen 500 und 1.000 Exemplare soll die Nullserie umfassen. Das

Startkapital diene dafür als gute Basis, meint Heckman überzeugt. Doch Kramer betont, dass für die Entwicklung jedes neuen Baustein-Sets mehrere 10.000 Euro an zusätzlichen Kosten kalkuliert werden müssten.

Ob beziehungsweise in welcher Form in der Folge eine Unternehmensgründung für die Ankensteine erfolgt, halten sich die Ankensteiner noch offen – zurzeit bewege man sich quasi als GbR. Vor weiteren Schritten wollen sie noch mehr Feedback einholen, etwa in Bremer Kindergärten und Grundschulen oder auf der Spielwarenmesse Nürnberg 2019. Das Fraunhofer-Institut gab bereits grünes Licht für das verwandte Material und stufte es als harmlos für Jung und Alt ein. Das Team denkt schon an neue Variationen, wenn der Vertrieb der Steine einmal ins Rollen kommt: Mehr Formen, Farben, sogar Adaptersteine mit Lego-Noppen sind möglich. Schließlich sei das Lego-Patent mittlerweile ausgelaufen, ergänzt Kramer. Außerdem sollen Architekten per Ankenstein-App ihre Konstruktionen auf dem Reißbrett vorplanen können.

Wer die Statik berücksichtigt, kann mit Ankensteinen komplexe Konstruktionen errichten.